

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 103 (1977)  
**Heft:** 43

**Illustration:** [s.n.]  
**Autor:** Bajsa, Valentin

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 30.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## «Elefantenbaby gestorben»

Dass der Mensch das Tier zu vermenschlichen, fast auf die gleiche Stufe wie sich selbst zu stellen begonnen hat, zeigt sich deutlich in der Sprache. Ausdrücke, Bezeichnungen, die man früher nur in Verbindung mit dem Menschen brauchte, werden immer häufiger auch in Verbindung mit Tieren verwendet. (Umgekehrt zählen die Zoologen den Menschen auch zu den Säugertieren.) Wem noch die herkömmliche Differenzierungselbstverständlich war, ist erstaunt wenn nicht leicht vor den Kopf gestossen ob Formulierungen aus städtischem Bereich, wie sie immer zahlreicher in Zeitungen und anderswo auftauchen.

Sagte man bisher: «Die Elefantenkuh hat ein Kalb geworfen», so liest man heute in einem Bericht über den Zoo: «Die Elefantendame Tansania hat ein Baby geboren.» Man trifft nicht mehr ein veredetes Rehkitz an, sondern ein gestorbenes Rehbaby. Der gehätschelte Schosshund Bijou frisst nicht mehr sein Futter, sondern er isst sein Hundemenü. Die Angorakatze Mizzi säuft oder lappt ihre Milch nicht mehr aus dem Katzenteller, sondern sie trinkt sie aus einer Tasse. Folglich lässt man Bijou und Mizzi auch am Tisch mit halten, und es gehört sich, dass man ihnen nach der Mahlzeit mit einer Serviette nicht etwa die Schnauze oder das Maul abwischt, sondern den Mund, den man vielleicht – faute de mieux – sogar zärtlich küsst. Die Exkremente – scheussliches Wort! –, das Unverdaute dessen, was Bijou gegessen hat, lässt man ihn nicht mehr irgendwo indiskret auf dem Trottoir ausstossen, sondern menschlich-manierlich im Hundewc. Was Bijou aber auf dem Weg zum WC immer noch sogar am hellen Tag bei Bäumen und Hausecken verrichtet, was Männer nur nachts und in Not tun, lässt sich ihm vielleicht noch wegziehen oder wegzüchten.

«Bruder Tier» ist – wenn auch nicht in Italien – wirklich geworden; Franz von Assisi mag zufrieden lächeln.

EN

**BÜNDNER**  
**Röteli**  
LIKÖR  
aus gedörrten  
Bergkirschen

seit 1860

**Kindschi**

DESTILLERIE KINDSCHI SÖHNE AG DAVOS

